

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

**Jesus spricht: «Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen»**

Predigt von Pfarrerin Elsbeth Kaiser
gehalten am 2. Januar 2022

Predigttext: Markus 2,1-12

Und nach einigen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, dass er im Hause sei. Und es versammelten sich viele, so dass sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie wegen der Volksmenge nicht zu ihm hinkommen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, lassen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag. Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.

Es sassen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen: Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben ausser einem, Gott? Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten, und sprach zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen? Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben - spricht er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!

Und der Gelähmte stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging vor allen hinaus, so dass alle ausser sich gerieten und Gott verherrlichten und sagten: Niemals haben wir so etwas gesehen!

Predigt zur Jahreslosung

Jesus Christus spricht: «*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*» Johannes 6,37

Es ist immer wichtig, in welchem Zusammenhang eine Aussage steht, um sie verstehen und auslegen zu können. Die Bibel ist nicht ein Sammelsurium von guten Sprüchen und weniger guten, aus denen man auswählen kann, was einem gerade zusagt. Man sollte daher nicht in die Bibel wie in einen Supermarkt gehen, da ein paar schöne Äpfel nehmen, dort Süßigkeiten und da wieder etwas.

Die Bibel ist das Wort Gottes. Es ist Gott, der zu uns sprechen möchte und er sagt manchmal Dinge, die wir vielleicht nicht so gerne hören. Es mögen Dinge sein, von denen heute gesagt wird, dass sie überholt seien. Es gilt aber, dass Gottes Wort nicht vergeht, noch aus der Mode gerät. Wie Gott ewig ist, so sind auch seine Aussagen von immerwährendem Wert. Was überzeitlich ist, das ist wichtig für unser Leben.

Vor dieser schönen Stelle, dass Jesus niemanden abweist, hatte Gottes Sohn das Wunder mit der Speisung der Fünftausend vollbracht. Von nur zwei Fischen und fünf Gerstenbrotchen konnte eine so grosse Menge Leute gesättigt werden und es blieben noch Brote übrig. Das machte den Leuten Eindruck und sie wollten Jesus zum König machen. Daraufhin entzog sich ihnen Jesus und ging auf einen Berg, um allein zu sein. Die Menschen suchten ihn dann auf und hatten viele Fragen. Jesus sprach sie in der Folge auf ihre Motive an. Sie waren nicht an ihm als Person interessiert, sondern an seinen

Wunderkräften. Vielleicht konnte er ja noch andere Sachen vermehren, nicht nur Brot und Fisch. Und das wäre für viele sicher sehr interessant gewesen. Es ging aber Jesus nicht darum, einfach Wunder zu tun.

Jesus liess sich nicht von den Menschen vereinnahmen. Er blieb in steter Verbindung mit Gott, seinem Vater.

Die Leute erwähnten auch Mose, der ihnen doch das Brot aus dem Himmel gegeben habe. Jesus wies sie dann zurecht, indem er ihnen sagte, dass nicht Mose, sondern Gott, sein Vater, ihnen das wahre Brot vom Himmel gegeben habe. Danach sagte er ihnen noch das bedeutsame Wort: *Ich bin das Brot des Lebens*. Damit deutete Jesus an, dass er das Brot des Lebens ist, das aus dem Himmel kommt. Dabei wusste Jesus, dass die Menschen ihm doch nicht vertrauten und nicht an ihn als Sohn Gottes glauben wollten. Sie sahen in ihm einen Menschen mit besonderen Kräften.

In diesem Zusammenhang sagte Jesus den Satz, der zur Jahreslosung gewählt wurde: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen*.

Viele Leute meinen, dass die Herrnhuter die Jahreslosung bestimmen würden. Das ist aber nicht so. Die Jahreslosung wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ausgewählt. Da hat es auch einen Vertreter der Herrnhuter dabei, aber auch Vertreter von Bibelgesellschaften aus verschiedenen Ländern; der CVJM macht mit, Jugendwerke, das katholische Bibelwerk Stuttgart usw. Im Ganzen sind es 23 Mitglieder. Die aktuelle politische Situation spielt bei der Auswahl

keine Rolle, aber es soll eine zentrale Aussage der Bibel sein, die ermutigt, tröstet oder auch aufrüttelt. Vier Jahre, bevor die Jahreslosung erscheint, ist sie bereits gewählt. Das ein paar Informationen zur Auswahl der Jahreslosung.

Nicht abgewiesen werden, ist eine angenehme Erfahrung. Nicht immer kann man sie machen. Wenn man den Leuten in den Alterszentren einen Weihnachtsgruss bringt, erlebt man unterschiedliche Reaktionen. Die einen haben wirklich Freude, dass jemand persönlich vorbeikommt und ihnen frohe Weihnachten wünscht und vielleicht noch etwas Weihnachtliches abgibt. Die anderen wiederum fühlen sich eher gestört und weitere möchten lieber nichts entgegennehmen. Sie bekommen sonst schon genug Post. Man weiss demnach nie genau, wie man ankommt, wenn man an eine Türe klopft.

Bei Jesus ist das anders. Er würdigt es positiv, dass jemand sich überhaupt aufmacht.

Im Neuen Testament wird meist von Leuten gesprochen, die einen Mangel spürten und sich deshalb an ihn wandten, sich also zu ihm aufmachten. Es musste von diesen Menschen her ein Interesse da sein. Es war nicht Jesus, der sie in ihren Häusern aufsuchte, sondern sie kamen zu ihm. Sie hatten einen Weg zurückzulegen. Der gelähmte Mann z.B., der Jesus aufsuchte, musste zunächst vier Leute finden, die ihn dorthin brachten, wo Jesus war. Seine vier Freunde waren bereit dazu und scheuten keinen Aufwand. Sie stiegen sogar aufs Dach und liessen ihren Freund vor die Füsse von Jesus hinab.

Jesus hat als erstes bei diesem Mann die Frage, die dieser Gelähmte bewegte, angesprochen. Es bedrängten ihn wohl Vorwürfe und Selbstanklagen. War diese Krankheit eine Strafe für seine Schuld? Konnte er einfach so zu Jesus kommen? Gab es Vergebung, wenn man bereute? Da hat Jesus als erstes das erlösende Wort gesprochen: *Dir sind deine Sünden vergeben*. Das war schon einmal ein wichtiger Schritt zu seiner Heilung. Jesus hat ihn nicht abgewiesen.

Gott drängt die Menschen nicht gegen ihren Willen, zu ihm zu kommen. Gott hat aber eine Sehnsucht in den Menschen gelegt. Das ist das Bewusstsein der Ewigkeit. Ewigkeit hat mit Gott zu tun, der immer war, der ist und immer sein wird. Er ist es, der zu uns spricht durch den Heiligen Geist. Wenn uns manchmal Gedanken an Gott kommen, ist es der Heilige Geist, der uns zu ihm ziehen möchte. Wenn wir Fragen haben nach dem Sinn unseres Lebens, sind das Fragen, die wir hier auf Erden beantwortet haben sollten. In der Jugend stellt man sich diese Fragen vielleicht mehr als in der Zeit der Berufsausübung, wo vieles geregelt ist und man meist sehr eingespannt ist. Mit der Zeit verblasst die Frage und man stellt sie sich nicht mehr. Dennoch wäre sie immer wichtig.

Wenn wir nämlich bei unserem Tun wissen, dass es Gottes Wille ist, was wir tun, dann ist ein grosser Teil der Sinnfrage beantwortet.

Unsere Zeit, die reich ist an Ablenkung und sehr interessanten kulturellen Veranstaltungen, lässt oft solche Fragen in den Hintergrund treten.

Es war damals, als Jesus noch auf Erden war, oft einfach die Not, die die Leute Gottes Sohn aufsuchen liessen. Sie waren arm und lebten am Rande der Gesellschaft. Die Medizin war nicht so fortgeschritten wie heute, oder man hatte dafür einfach das Geld nicht. Diese Nöte zwangen die Menschen, eine Lösung zu suchen für ihre Krankheiten.

Man kann nicht sagen, dass wir weniger Nöte hätten, sonst gäbe es nicht so viele Coaches und Beratungsstellen usw. So wie ich es beurteile, leben diese Leute gut von ihren Beratungen. Zu einem grossen Teil können wir demnach unsere Probleme selbst lösen. So spricht dieses Wort von Jesus viele Self-made-Leute nicht besonders an. Sie sind gut vernetzt und wissen, wo Hilfe zu holen ist, falls man sie braucht.

Es geht aber beim Glauben nicht nur ums Diesseits, sondern vor allem ums Jenseits. Jesus spricht davon, dass jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Der Glaube an Gottes Sohn verbindet uns mit der Ewigkeit. Die Ahnung, die Gott jedem Menschen ins Herz gelegt hat, ist nämlich, dass es eine Ewigkeit gibt. Es besteht aber die Frage, wo wir die Ewigkeit verbringen. Nicht wir verfügen darüber, wo wir die Ewigkeit verbringen. Es ist Gott, der über die Ewigkeit verfügt.

Dann gibt es bei vielen Menschen die Frage: Gibt es den Himmel, wo Gott wohnt, wirklich oder ist das eine Wunschvorstellung? Es ist Jesus Christus, der durch den Heiligen Geist uns diese Gewissheit schenkt, dass es einen Ort gibt, wo Gott wohnt und wir einmal bei Gott sein werden, wie es in Ps. 23 heisst: *und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*

Der Heilige Geist kommt durch den Glauben an Gottes Sohn in unser Leben. Wir dürfen uns dann angenommen bei Gott fühlen. Nicht nur angenommen, sondern auch geliebt und bejaht als Person. Es ist aber allein der Glaube an Jesus Christus, der uns diesen Zugang zu Gott verschafft.

Vor Gott können wir kommen, wie wir sind. In der Beziehung zu ihm sollten wir aber nicht dieselben bleiben.

Die Aussage von Jesus, einfach zu ihm zu kommen, macht keine Vorschriften, wie wir uns ihm nähern sollten. Es gibt keine Waschungen oder Kleidervorschriften. Es ist jedermann willkommen, der ihn aufsucht. Auch zeitliche Vorschriften gibt es nicht. Jedermann ist jederzeit willkommen.

Das kann auch eine Herausforderung sein. Menschen, die aus innerer Überzeugung Christ oder Christin geworden sind und bei ihrem angestammten bisherigen Glauben an Regeln gewohnt waren, wie z.B. Muslime, fragen sich dann, wie oft sie nun als Christ beten sollen, zu welcher Uhrzeit und in welcher Stellung; kniend, stehend und was sie denn beten sollen. Solche Menschen sind dann ziemlich überfordert, wenn ihnen die Freiheit eines Christenmenschen bewusst wird. Ein Christenmensch darf nämlich zu jeder Zeit mit jedem Anliegen vor Gott kommen. Gott weist niemanden ab, der ihn aufrichtig sucht. Gott hat auch nicht zu viel zu tun. Er hat immer Zeit und er hört uns. Wir müssen auch nicht auf die grosse Not warten, auch mit kleinen Dingen des Alltags können wir zu ihm kommen. Hat Gott nicht sogar die Haare auf unserem Kopf gezählt? Wenn das ihm wichtig ist, wie viel mehr unsere Sorgen

des Alltags und alle weiteren Sorgen. Gott möchte, dass wir ein befreites Leben führen können mit einer Hoffnung, die über das Sichtbare hinausgeht.

Jesus definiert auch nicht, wie oft wir zu ihm kommen dürfen in einer bestimmten Zeiteinheit. Denken wir an die Witwe, die immer wieder zum Richter ging und ihr Recht einklagte. Der Richter musste ihr dann ihr Recht zukommen lassen, weil sie beharrlich blieb. Beharrlichkeit zahlt sich aus bei Gott. Ein beharrliches Gebet zeigt, dass es uns mit unserem Anliegen ernst ist.

So sind wir eingeladen von Gottes Sohn selbst, immer wieder zu ihm zu kommen, mit ganz verschiedenen Anliegen, ob es Nöte sind oder Fragen oder auch die Sehnsucht nach Ruhe. Wer zu ihm kommt wird nicht abgewiesen.

Darum wünsche ich uns allen, dass wir in diesem kommenden Jahr das Angebot, einfach zu Gottes Sohn zu kommen, immer wieder annehmen und sein Willkommen immer wieder erfahren können.

Amen.

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienst: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr

Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83